

### Grußwort des Vorstandes

Liebe Leserin, lieber Leser,

das Hauptthema dieser Ausgabe ist noch einmal „Kinder und Synästhesie“. Das Thema hat sich als so ergiebig erwiesen, dass wir beschlossen, den Inhalt auf zwei Ausgaben zu verteilen. Ein Highlight des vergangenen Jahres war sicherlich die Konferenz „Synästhesie und Kinder“, die im Mai 2012 in Ulm stattgefunden hat.

Die 7. DSG-Hauptversammlung in Frankfurt/Main erwies sich als schönes Treffen, bei dem erneut zahlreiche Synästhetiker zusammenkamen. Ein herzliches Dankeschön an unsere Gastgeber vom MPI für Hirnforschung, Dr. Danko Nikolić und Dr. Tessa van Leeuwen, die uns ihre aktuellen Forschungsergebnisse vorstellten. Auch dieses Jahr dürfen wir in Frankfurt am MPI zu Gast sein: Unsere Jahreshauptversammlung wird am 13. Juli 2013 stattfinden.

Zurzeit beobachten wir zahlreiche Anregungen, regionale Treffen von Synästhetikern zu organisieren. Vielleicht möchten ja Sie ein Treffen in Ihrer Region ins Leben rufen oder uns einen Bericht von stattgefundenen Treffen schicken?

Nun viel Spaß mit dieser Ausgabe...  
... wünscht Ihnen das Vorstandsteam

### Konferenz in Ulm, Mai 2012: Synästhesie bei Kindern. Kreativität und Lernen



*Cretien van Campen (li.) und Clara Froger (re.) boten einen Farb-Workshop an.*

In einer vorigen Ausgabe des DSG-Newsletters (7/2011) stellten wir verschiedenen Forschern eine Frage: Was ist die dringlichste offene Frage in der Synästhesieforschung? Eine Reihe der Antworten thematisierten, dass wir noch viel zu wenig darüber wissen, wie sich Synästhesie bei Kindern herausbildet und entwickelt, geschweige denn, welchen Einfluss sie auf die weitere Entwicklung nimmt. Für Christine Söffing war dies der Anlass, eine wissenschaftliche Konferenz zu diesem Thema zu organisieren. Gemeinsam mit Klaus Schmidtke machte sie sich auf die Suche nach Sprechern, Ort und Finanzierung. Am 11. und 12. Mai 2012 fand die Konferenz an der Universität Ulm statt. Wie dringend es war, diesen Themenkomplex zu adressieren, zeigte sich daran, dass zahlreiche wichtige Forscher aus verschiedenen Ländern umgehend als Sprecher zusagten, und auch die Teilnehmer kamen aus aller Herren Länder.

Das beherrschende Thema der Tagung war: Was wissen wir zur Synästhesie bei Kindern? Und in welchem Zusammenhang steht Synästhesie mit Lernen und Kreativität, insbesondere bereits in der frühkindlichen Entwicklung bzw. bereits im Säuglingsalter? Welche Lernkonzepte kommen zur Anwendung, welche fehlen? Zum einen zeigte sich, dass es einige pädagogische Ansätze gibt, wie man bei Kindern und Jugendlichen Synästhesie als Unterstützung beim Lernen verwenden kann; einige der Vorträge berichteten aus der Praxis. Es zeigte sich, dass entscheidende Fragen oft von Eltern oder Pädagogen kommen und sich im Laufe der Jahrzehnte nicht sonderlich verändert haben; auch über Ländergrenzen und Ozeane hinweg scheinen es ganz ähnliche Fragen zu sein, die immer wieder erneut gestellt werden. Und es wurde wieder einmal bestätigt, Synästhesie wird nicht nur bei Kindern als Orientierungssystem und als Lernhilfe herangezogen, sondern kann auch in der Kunst konkret eingesetzt werden. Wenn Synästhesien zu kreativen Einfällen verleiten, stellte sich die Frage, was ist Kreativität? Darauf gab es Antworten aus philosophischer, musikwissenschaftlicher oder psychologischer Sicht. Des Weiteren lernten die Teilnehmer das erste synästhetische Kind kennen, das jemals in der Literatur erwähnt wurde. Alle Details zum Programm sind in der reich bebilderten Internetdokumentation der Konferenz zu finden:

[www.uni-ulm.de/synaesthesia](http://www.uni-ulm.de/synaesthesia)



*Die Organisatoren: Klaus Schmidtke, Christine Söffing, Jörg Jewanski, Hinderk M. Emrich, Jasmin Sinha und Alexandra Kirschner (links im Vordergrund: Jamie Ward)*

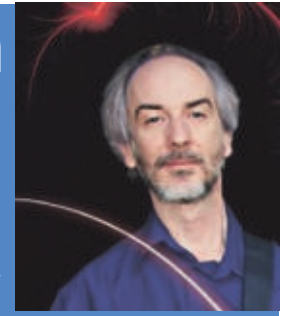


*Die Akteure des ersten Tages*



## Nachgefragt... bei Cretien van Campen und Sean Day

Der niederländische Autor **Cretien van Campen** (li.) hat Psychologie, Philosophie und Kulturwissenschaften studiert. Heute forscht er am Institut für Sozial- und Kulturplanung in Den Haag/Niederlande über Gesundheit und Glück der Niederländer im historischen und internationalen Vergleich.



**Sean A. Day** (re.) rief bereits 1993 ein bis heute existierendes Synästhesie-E-Mail-Netzwerk ins Leben. Er ist Vorsitzender der ASA (American Synesthesia Association). Er unterrichtet am Trident Technical College in Charleston/South Carolina, USA.

### Synästhesie und Kinder – Was wissen wir dazu? (Fortsetzung aus der letzten Ausgabe)

#### **Wo können sich Lehrer informieren, wie sie am besten mit Synästhetikern umgehen sollten?**

**CvC:** Lehrer sollten Kinder mit Synästhesie so behandeln wie andere Kinder. Jedes Kind mit Synästhesie ist anders. Es gibt keine Lehrbücher für Lehrer mit synästhetischen Kindern. Ich würde empfehlen, dass sie persönliche Berichte von synästhetischen Erwachsenen lesen, in denen diese ihre Synästhesie beschreiben. Es gibt einige gute Bücher mit solchen Beschreibungen in Deutsch und Englisch.

#### **Zeigen Kinder mit Synästhesie in manchen (Schul-)Fächern bessere Leistungen? Sind sie dafür in anderen Gebieten schlechter?**

**CvC:** Kinder benutzen verschiedene Tricks und Strategien beim Lernen. Synästhesie gehört dazu. Ein kluges Kind kann Synästhesie als Mittel einsetzen, während ein anderes davon verwirrt ist.

#### **Wie sollte sich mein Kind verhalten, wenn es von anderen wegen seiner Synästhesie ausgegrenzt wird?**

**CvC:** Machen Sie ein Spiel daraus. Sie können eine Zahl nennen und sagen, welche Farbe sie hat oder etwas anderes, je nach Art der Synästhesie.

**SD:** Ihr Kind wird wahrscheinlich verletzt sein und in diesem Augenblick das Gefühl haben, dass seine Synästhesie lästig ist. Vielleicht wäre es hilfreich, wenn Sie dann Ihr Kind – vorsichtig – darauf hinweisen, dass praktisch jeder Mensch irgendetwas hat, wodurch er von Zeit zu Zeit ausgeschlossen ist. So wie Ihr Kind Synästhesie hat, haben andere Lebensmittelunverträglichkeiten und dürfen deshalb nicht alles essen. Es gibt Kinder, denen Religion oder kulturelle bzw. familiäre Traditionen bestimmte Dinge verbieten. Nicht die Synästhesie Ihres Kindes als solche schließt es von Aktivitäten aus, sondern als Mensch wird es ganz natürlich von gewissen Dingen ausgeschlossen. Aber genauso können Sie, weil Sie ein Mensch sind, andere Dinge besser als andere!

#### **Wie erkläre ich meinem Kind und seinen Freunden, dass es nicht krank, behindert oder geistesgestört ist, nur anders?**

**CvC:** Einfach indem Sie die Vorteile von Synästhesie deutlich machen.

**SD:** Achten Sie darauf, dass Sie den Begriff „Eigenschaft“ verwenden – nicht „Zustand“, „Störung“ oder „Krankheit“. Angeborene Synästhesie wird als seltene Eigenschaft betrachtet – etwa wie grüne Augen und rote Haare.

Kein medizinischer Experte würde diese als „Krankheit“ betrachten, die eine „Heilung“ erfordert.

#### **Wie erkläre ich einem Kinderarzt, dass z. B. bei einem Husten der Gesundungsprozess durch ein Wiederauftreten der Synästhesie festgestellt werden kann?**

**SD:** Am besten in knappen Worten. Die Eltern sollten darüber Bescheid wissen, welche Synästhesie-Formen ihr Kind hat, und sie sollten eine grundsätzliche Vorstellung haben, wie das Kind die Synästhesie empfindet (z. B. ob alle Buchstaben und Zahlen Farben haben oder nur manche oder wie ähnlich das Rot der Zahl 5 dem Rot des Buchstabens A ist).

Als Elternteil sollten Sie dem Arzt erklären können, was eine „normale“ synästhetische Wahrnehmung bei Ihrem Kind ist und was nicht. Sie sollten auch Materialien zu Synästhesie greifbar haben oder leicht beschaffen können, die Sie dem Kinderarzt bei Bedarf geben können.

#### **Wie wichtig ist es, dass Lehrer, Kindergärtner und Pädagogen allgemein über das Phänomen Bescheid wissen?**

**CvC:** Es hilft ihnen, die Gedankenwelt der Kinder zu verstehen und das hilft ihnen, die Kinder in ihrer geistigen und sensorischen Bildung zu unterstützen.

**SD:** Lehrer sollten den Begriff „Synästhesie“ schon gehört haben und damit vertraut sein, was Synästhesie ist, bevor sie zu unterrichten anfangen. Sie sollten sich noch intensiver damit befassen, wenn sie ein synästhetisches Kind in der Klasse haben, und sie sollten dann bereits wissen, wo sie diese Informationen bekommen. Lehrer brauchen fertige, sofort verfügbare Informationen über Synästhesie, die einfach zu finden und leicht zugänglich sind. Die Verfügbarkeit solcher Information sollte breit bekannt gemacht werden, ohne dass die Information den Leuten aufgedrängt wird.

#### **Wie kann ich mein Kind vor Reizüberflutung schützen, um zu verhindern, dass es zum Außenseiter wird?**

**SD:** Synästhetiker sind im Allgemeinen bezüglich Reizüberflutung nicht empfindlicher als Nichtsynästhetiker. Vermeiden Sie Reizüberflutung in der gleichen Weise, wie Sie es bei einem nichtsynästhetischen Kind tun würden.

Aus: Van Gogh Briefe II, Diogenes-Verlag

„Er verglich die Malkunst oft mit der Musik, und um ein noch besseres Verständnis von Wert und Abstufung der Töne zu bekommen, nahm er Klavierstunden bei einem alten Musiklehrer, der gleichzeitig Organist in Eindhoven war. Das dauerte aber nicht lange, denn da Van Gogh während der Stunde die Töne des Klaviers immer mit Preußischblau und Dunkelgrün oder dunklem Ocker bis zu hellem Cadmium verglich, dachte der gute Mann, er habe es mit einem Verrückten zu tun, und bekam solche Angst vor ihm, daß er mit dem Stundengeben aufhörte ...“

Mitgeteilt von seinem Freund Anton Kerssemakers

Auf diese Textstelle hat uns Margarethe Müller-Bähr aufmerksam gemacht. Herzlichen Dank!

# Synästhetischer Dialog

## Synästhesie bei Kindern. Kreativität und Lernen

Fortsetzung von der Titelseite

Es ist erstaunlich, wie wenig sich die Lehr- und Lernkonzepte trotz immer lauter werdender Kritik am Bildungszustand unserer Kinder verändert haben. Synästhetisch begabte Kinder zu fördern, dass sie ihre Gabe produktiv beim Lernen und für ihre Kreativität einsetzen können und dafür entsprechende Konzepte zu entwickeln und auszutauschen, war daher eine der wichtigsten Schlussfolgerungen dieser Konferenz.

Die abschließende Gesprächsrunde bestätigte: Die Konferenz hat sich als essentiell erwiesen, gerade weil es noch so viele offene Fragen gibt, auf die wir noch keine Antworten kennen. Es ist daher wichtig, zum Thema Synästhesie und Kinder ein internationales Netzwerk aufzubauen, um länderübergreifend Wissen zu bündeln, damit noch mehr Menschen dazu Zugang bekommen. Die Anwesenden waren sich einig, dass mit der Konferenz eine neue Phase der Synästhesieforschung eingeleitet wurde.

Voller Motivation, die identifizierten Fragen anzugehen, ging man auseinander. Doch damit ist es nicht vorbei: Christine Söffing und Klaus Schmidtke sind im Moment dabei, eine webbasierte Plattform für Wissensaustausch zu errichten. Wir werden darüber berichten. Ein Tagungsband ist bereits in Arbeit und wird voraussichtlich Ende 2013 im Verlag Synaesthesia (Luxemburg) erscheinen.

Christine Söffing/Jasmin Sinha

## Bericht von der DSG-Jahreshauptversammlung aus Frankfurt/Main

Von Angela Meder

Zwei brandneue Veröffentlichungen des Vereins wurden vorgestellt: Der Newsletter 8 erschien wenige Tage vor dem Treffen. Jasmin Sinha berichtete, dass mehr als 2 Newsletter pro Jahr bei den derzeitigen Kapazitäten nicht machbar sind. Außerdem stellte Christine Söffing den druckfrischen Flyer zu Synästhesie bei Kindern vor. Gestaltet hat ihn Leonore Egbert. Christine Söffing bat alle Mitglieder, größere Mengen mitzunehmen und die Flyer gezielt zu verteilen und auszulegen. Sie wies auch auf die von ihr organisierte internationale Konferenz „Synästhesie bei Kindern“ hin, die am 11./12. Mai 2012 in Ulm stattfinden sollte. Sie stellte das Konzept der Konferenz und den geplanten Ablauf vor.

Regina Pautzke, die 1. Vorsitzende, berichtete, dass der Verein sich 2011 noch immer stark mit vereinsrechtlichen Fragen und mit Bürokratie beschäftigen musste. Damit der Verein weiterhin gemeinnützig ist, mussten zusätzliche Informationen in Form von Tätigkeitsberichten zusammengestellt werden. Die Gemeinnützigkeit wurde daraufhin bestätigt. Diese ausführlichen Tätigkeitsberichte stehen für Interessierte zur Einsicht zur Verfügung. Regina Pautzke stellte den Finanzbericht stellvertretend für die aus beruflichen Gründen abwesende Schatzmeisterin Anna Mandel vor. Die beiden gewählten Kassenprüferinnen Katja Krüger und Anna Rowedder konnten die Kassenprüfung nicht rechtzeitig zur JHV durchführen und haben ihren Bericht am 19. Mai 2012 nachgereicht – sie hatten nichts zu beanstanden. Toni Fröhlich beantragte die Entlastung des Schatzmeisters, vorbehaltlich einer erfolgreichen Kassenprüfung; der Antrag wurde ohne Gegenstimmen mit 6 Enthaltungen angenommen. Da der Kassenprüfungsbericht positiv ausfiel, ist die Entlastung des Schatzmeisters somit nachträglich bestätigt.

Die Mitgliederversammlung entlastete mit 6 Enthaltungen den Vorstand. Für die Neuwahl des Vorstands stellte Jasmin Sinha die Mitglieder des derzeitigen Vorstands und ihre Funktionen vor und teilte mit, dass sich der Beisitzer Matthias Waldeck aus dem Vorstand zurückziehen würde. Alle anderen standen weiterhin zur Verfügung; als Ersatz für Matthias Waldeck stellte sich Alexandra Kirschner zur Verfügung. Außer ihr gab es keine weiteren Kandidaten. Der bisherige Vorstand wurde bestätigt und Alexandra Kirschner als zusätzliches Vorstandsmitglied aufgenommen.

Christine Söffing wies darauf hin, dass schon mehrfach Interesse an Regionalgruppen geäußert worden war. Molly Holst bot an, eine solche Gruppe in Schleswig-Holstein zu gründen. Ruth Regehy wollte es gern für das Rhein-Main-Gebiet machen. Wenn Sie in Ihrer Region ein Treffen organisieren möchte, würden wir uns über eine Nachricht an [newsletter@synaesthesia.org](mailto:newsletter@synaesthesia.org) freuen.



Klaus Schmidtke (li.) und Christine Söffing (re.)  
(alle Konferenzfotos: Anna Rowedder)



Christine Söffing (o. li.) im Gespräch mit Danko Nikolić (o. re.). Unten: Tessa van Leeuwen. Die beiden Forscher vom MPI für Hirnforschung (Frankfurt a.M.) stellten auf der JHV ihre neuesten Forschungsergebnisse vor.



# Synästhesieforschung in Deutschland: Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf

## Mit allen Sinnen: Wie entsteht multisensorische Wahrnehmung im Gehirn?

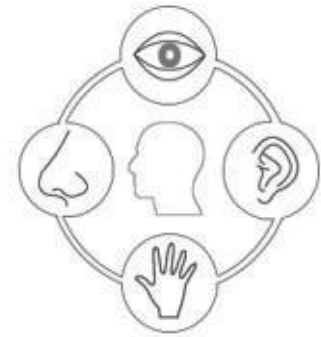
Von Sina A. Trautmann-Lengsfeld

Die Integration von Signalen aus verschiedenen Sinnessystemen ist eine sehr komplexe Aufgabe, die unser Gehirn täglich in fast spielerischer Weise bewältigt. Bislang ist weitgehend ungeklärt, aufgrund welcher Mechanismen diese multisensorische Integration erfolgt. Im von der EU durch einen ERC Advanced Investigator Grant geförderten Projekt „Multisense“ wird untersucht, wie sich Sinneseindrücke wie Hören, Sehen, Fühlen und Riechen im Gehirn zu einem einheitlichen Bild zusammensetzen. Das Projekt begann am 1. August 2011 und hat eine Laufzeit von 5 Jahren.

Dieses Projekt, das am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf unter der Leitung von Prof. Dr. Andreas K. Engel in Kooperation mit Prof. Dr. Peter König von der Universität Osnabrück durchgeführt wird, verfolgt einen neuen Ansatz zur Erklärung der multisensorischen Integration. Die Arbeiten gehen von der Hypothese aus, dass die verschiedenen Sinnessysteme im Gehirn die Aktivitäten ihrer Nervenzellen synchronisieren, also untereinander zeitlich abstimmen können. Diese dynamische Kopplung könnte die Grundlage für die Einheit unserer Wahrnehmungseindrücke bilden. Mit Methoden wie der Elektroenzephalographie (EEG) und der Magnetenzephalographie (MEG) wird untersucht, wie unterschiedliche Hirnregionen in der Verarbeitung multisensorischer Reize interagieren.

Das interdisziplinäre Projekt vereint psychologische Forschungsansätze mit neurophysiologischen Untersuchungen und computergestützter Modellbildung. Neben Messungen an gesunden Versuchspersonen werden auch Versuchsreihen mit Personen durchgeführt, bei denen die multisensorische Wahrnehmung verändert ist. Hierzu gehören beispielsweise Menschen, die von Geburt an blind sind, oder Menschen mit Synästhesie, die Sinneseindrücke auf besonders ungewöhnliche Weise miteinander kombinieren.

Frau Dr. Sina A. Trautmann-Lengsfeld untersucht, ob diese multisensorische Wahrnehmung bei Synästhetikern anders abläuft als bei Nichtsynästhetikern. Hier wird untersucht, auf welchen Veränderungen neuronaler Netzwerke die veränderten multisensorischen Erfahrungen beruhen.

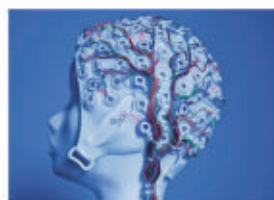


**MULTISENSE**

## Probandenauf Ruf des UKE Hamburg

Wir suchen für unsere MEG (Magnetenzephalographie)-Studien Menschen mit audio-visueller (Töne, Musik, die Farben auslösen) und Graphem (Buchstaben, Zahlen, Symbole)-Farb-Synästhesie zwischen 18 und 55 Jahren. Wir untersuchen die Integration von verschiedenen Sinneseindrücken (Hören, Sehen, Fühlen). Wir su-

chen Synästhetiker und Synästhetikerinnen, die keine neurologischen oder psychiatrischen Vorerkrankungen aufweisen, die kein magnetisierendes Metall im Körper haben (z. B. Herzschrittmacher, Brücken, Retainer etc.) und Interesse an neurowissenschaftlichen Untersuchungen haben. Selbstverständlich erhalten Sie für Ihre Teilnahme eine Aufwandsentschädigung in Höhe von 10 € pro Stunde. Darüber hinaus erstatten wir Ihnen die Anfahrtskosten und übernehmen entstehende Übernachtungskosten, wenn Sie außerhalb von Hamburg wohnen.



Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann nehmen Sie gern Kontakt mit uns auf. Dort und auf der Projekt- homepage [www.multisense.org](http://www.multisense.org) erfahren Sie auch mehr zu unserem Projekt. Sollten Sie Fragen haben, können Sie uns auch gern anrufen oder anmailen unter:

Dr. Sina A. Trautmann-Lengsfeld  
Institut für Neurophysiologie & Pathophysiologie  
Telefon: 040-7410-57238  
E-Mail: [s.trautmann-lengsfeld@uke.de](mailto:s.trautmann-lengsfeld@uke.de)

Karin Deazle  
Institut für Neurophysiologie & Pathophysiologie  
Telefon: 040-7410-57057  
Email: [k.deazle@uke.de](mailto:k.deazle@uke.de)

Links: Eine wichtige Rolle spielt in diesem Projekt die Messung von Hirnmagnetfeldern mit Hilfe eines MEG-Systems. Dieses Gerät enthält in einer helmartigen Anordnung um den Kopf der Versuchsperson 275 Sensoren, die durch flüssiges Helium bis in die Nähe des absoluten Nullpunkts (minus 269 Grad Celsius) gekühlt werden. Diese Sensoren können extrem schwache magnetische Felder messen, die bei Stimulation der Nervenzellen im Gehirn auftreten.

Oben rechts: Mit Hilfe von EEG-Ableitungen können elektrische Signale des Gehirns gemessen werden. Hierzu wird eine Haube mit 128 Kontakten auf dem Kopf der Versuchspersonen platziert. Unten rechts: Augenbewegungen bei der Verarbeitung von Reizen können mit Hilfe eines Eye-Tracking-Systems aufgezeichnet werden.

Foto: Axel Kirchhof/UKE

# Meine Synästhesie – als Kind

## Das rote M

Margarethe Seewald

Meine Synästhesie machte sich beim Erlernen der Schrift im 6. Lebensjahr bemerkbar. Ich erinnere mich: Als ich die Buchstaben über der Tafel in schwarzer Schrift sah, empfand ich es als äußerst merkwürdig, dass man den Buchstaben nicht in der dazugehörenden Farbe schrieb, z. B. M = rot usw.! Später habe ich mir häufig, auch noch als Kind, die Zeit damit vertrieben, mir die bunten Buchstaben vorzustellen. Erst im Alter von ca. 50 Jahren oder später habe ich erfahren, dass dies nicht bei jedem Menschen so ist. Daraufhin wurden meine Söhne und mein Mann von mir befragt. Ergebnis: Auch mein ältester Sohn, heute 37 Jahre alt, ist Synästhetiker – natürlich mit anderen Farbgebungen!



besser nicht zu verreisen. Auch die Motivation und somit die Qualität, bestimmte Dinge zu erledigen, schwankte nun immer häufiger bewusst mit der Erlaubnis meiner Farben. So stand ich eines Tages, die Musikschule hatte meinen Klavierunterricht auf Donnerstag 16 Uhr gelegt, vor dem Problem, diesen Termin ganz sicher verlegen lassen zu müssen, da der ganz bestimmte Rot-Ton des Donnerstags mir keinen Erfolg beschern konnte, zusätzlich erschwert durch das Braun der 16 (was unterm Strich einen Farbton ergab, den sich kein Mensch freiwillig an die Wand geschmiert hätte). Nun stand ich also da, mit diesem Code, den außer mir keiner verstand, und sollte als Kind all den Regelaufstellern des Lebens erklären, warum ich an bestimmten Tagen keine

Etüde fehlerfrei in die Tasten hämmern konnte. Ja, es hatte sicher schon einfachere Sachen in meinem jungen Leben gegeben. Vermutlich war dieser Fall letztlich mit der wirksamen Mischung aus Betteln bei Mutti und dem gewissen Maß an Notlüge geklärt worden, sodass ich mich schließlich am so freiheitsfreudigen wolkg-blauen Mittwoch unter professioneller Beobachtung an Beethoven und Schumann versuchen durfte. Gut so! Dass es am Ende des Schuljahres dann doch nur eine orangefarbene 3 auf dem Zeugnisblatt gab, war möglicherweise der Tatsache zu verdanken, dass das Fußballspiel mit Freunden die Übungsstunden am heimischen Klavier längst verdrängt hatte oder aber es lag daran, dass sich der Prüfungstermin einfach nicht verlegen ließ.

## Der privilegierte Code der falschen Bauklötze

Manuel Schulz

Wie bei dem einen oder anderen Synästhetiker reichen die Erinnerungen an Auffälligkeiten im Zusammenhang mit meiner Synästhesie bis in die Kindheit zurück. Die früheste, die mir dabei spontan ins Gedächtnis rückt, fällt in die Zeit des Kindergartens, als mich mein Vater eines Tages abholte und ich ihm leicht verärgert erzählte, dass wir im Kindergarten falsche Bauklötze hätten. Bei uns seien die in der dreieckigen Form blau, obwohl Dreiecke doch rot sind! Für mich damals unerklärlich und wahrscheinlich wieder ein kleiner Beweis, dass die Welt (der Erwachsenen) da draußen nicht perfekt sein konnte.

Dass dieser gedachte Beweis nicht unbedingt der von mir eigens vermutete Fehler im System sein musste, verstand ich aber erst einige Jahre später, als mir bewusst wurde, dass ich mich genau in Bezug auf diese Selbstverständlichkeiten von anderen unterschied. Ich muss ungefähr zehn Jahre alt gewesen sein, als ich in der Auffahrt zum Haus meiner Großeltern stand, wir uns über das für mich neuentdeckte Billardspiel unterhielten und ich ebenso selbstverständlich wie zum Erstaunen aller Anwesenden erwähnte, dass die 9 die einzig richtige Kugel sei, da nur bei ihr die aufgemalte Farbe auch der Farbe der Zahl entspreche. Blieben meine Eltern, wie wohl auch das ein oder andere Mal in den Jahren zuvor, stumm, reagierte einzig meine Großmutter und bat mich um Aufklärung. Nun wusste ich, da jetzt zu meinem Erstaunen keiner eine gelbe 9 (ja nicht einmal eine grüne!) hatte, dass ich auf eine gewisse Art anders, ja vielleicht sogar privilegiert war. Ich hatte Zugang zu einem Code, den die Erwachsenen nicht verstanden. Das hatte etwas!

Eine erste Ernüchterung sollte folgen, als ich tags darauf feststellte, dass auch meine Schulfreunde diesen Code nicht kannten, was die Wertigkeit dieses Privilegs natürlich hätte erhöhen können. Allerdings kam es nun immer häufiger zu Situationen, die mir die Lust darauf verderben: Ich hielt es für besser, bestimmte Dinge zu bestimmten Uhrzeiten zu beginnen und an gewissen Tagen

## Unser nächstes Thema:

### Ausgefallene Synästhesien

Einige Synästhesieformen (z. B. Farbenhören oder graphemische Synästhesie) sind gut bekannt und entsprechend gut dokumentiert. Regelmäßig sind sie Thema z.B. in Zeitungsartikeln. Was ist jedoch mit den selteneren Formen, die viel weniger öffentliche Aufmerksamkeit genießen? Erzählen Sie uns davon. Wenn Sie einen Beitrag einsenden möchten, schreiben Sie bitte per Post an uns oder per E-Mail an: [newsletter@synaesthesie.org](mailto:newsletter@synaesthesie.org). Falls Ihr Beitrag in der nächsten Ausgabe erscheinen soll, senden Sie ihn bitte bis spätestens zum 01.09.2013.

## Bankverbindung der DSG

Mittelbrandenburgische Sparkasse Potsdam  
BLZ 160 500 00, Kontonummer 350 302 6613

## Postanschrift:

Deutsche Synästhesie-Gesellschaft e.V.  
c/o Regina Pautzke  
Friedrich-Ebert-Straße 89  
14467 Potsdam

Bitte teilen Sie uns etwaige Adressänderungen mit.

# Meine Synästhesie – als Kind

## Wahrnehmungen, die bleiben

Ruth Regehly

Meine älteste Erinnerung an ein Hervortreten meiner Synästhesie fällt ins Kindergartenalter. Ich konnte schon Zahlen schreiben, ging aber noch nicht zur Schule, das heißt, ich war wohl fünf Jahre alt.

Ich saß an meinem Mal- und Schreibpult und schrieb die Zahlen von eins bis zehn mit Ölmalkreiden auf ein Blatt. Das war an sich schon ungewöhnlich, weil ich eher Menschen, Katzen und Bäume malte (und zu Zahlen bis heute, 45 Jahre später, keinen rechten Zugang habe). Jede Ziffer bekam ihre eigene Farbe. Die 3 wurde rosa, und ich überlegte lange, warum ich keine Farbe nehmen konnte, die mir besser gefiel – rosa mochte ich nicht –, aber jede andere Farbe wäre falsch gewesen. Schon damals fiel mir auf, dass die Farben, die ich im Sinn hatte, in der Wirklichkeit nicht zu existieren scheinen. Synästhetisch empfundene Farben, so deutlich ich sie auch sehe, lassen sich nicht abbilden, das merke ich immer wieder. Was mich auch störte, war, dass sich keine rechte Farbharmone einstellen wollte – denn als hochsensibler Mensch brauchte und brauche ich eine ausbalancierte, „gerechte“ Umgebung. Aber ich stellte fest, dass sich an der Zuordnung von Farben und Zahlen nichts ändern ließ. Im Alter von dreizehn Jahren zweifelte ich wieder daran, weil eine Lehrerin behauptete, die 12 sei golden – bei mir sind nur Ziffern farbig, und die größeren Zahlen setzen sich aus den Zifferfarben zusammen – „wie langweilig“, dachte ich damals.

Eine Episode aus dem Kindergarten, also zwischen vier und fünf Jahren fällt mir noch ein: Im Regal waren Schälchen mit Buntstiften. Da ich mal wieder nicht bei „Vater-Mutter-Kind“ mitspielen durfte, spielte ich mit den Stiften und redete dabei vor mich hin. In einer Schale waren nur gelb und rot: „jetzt haben sie Durst“ (manchmal auch: „jetzt streiten sie“). Einen blauen Stift dazu: „So, jetzt ist es gut.“ Einen schwarzen oder dunkelgrünen Stift dazu: „Jetzt kommt der Vater nach Hause“. Das ging mehrmals hin und her. Am nächsten Tag lobte mich die Erzieherin, dass ich die Stifte so schön aufgeräumt hätte. Aufgeräumt?? Ich? Freiwillig??

Mit acht oder neun Jahren bekam ich aus der übrigens hervorragenden Reihe „Kunst für Kinder“ den Band von Ernest Raboff über Chagall geschenkt. Gefragt, ob das Buch mir gefalle, antwortete ich, es sei schwer zu lesen. Allgemeines Unverständnis: der Text ist doch für Kinder geschrieben und einfach zu verstehen! Ja, aber die Buchstaben waren farbig – und für mich natürlich in den „falschen“ Farben. Ich musste jede Letter übersetzen. Da ich aber auch wegen meiner Hochsensibilität schon ein Sonderling war, redete ich nicht über Klangräume und Klangfarben, über Gewürzfiguren und herb oder duftig schmeckende Freundschaften. Auch nicht über das Gefühl, plötzlich von heftigstem Durst überfallen zu werden, wenn jemand bestimmte grammatische Strukturen falsch verwendet, zum Beispiel „das brauchst du nicht essen“ statt „... zu essen“.

Als ich in der ersten Klasse lesen lernte, war ich wie erlöst und sagte zu meiner Mutter, eigentlich dürfte jeder nur das sagen, was

er auch schreiben kann. Niemand hat verstanden, wie ich das gemeint hatte. Bei mir war endlich ein vakanter Platz besetzt: Ich bin Schriftband-Synästhetikerin und lese jedes gesprochene oder gehörte Wort mit. Meine Sprache wurde mir so zum zweiten Mal geschenkt! Leider lässt es sich nicht auf später gelernte Alphabete (hebräisch, kyrillisch) übertragen.

Ich war um die fünfzehn, als mein Vater einmal sagte, das Gedicht *Abendständchen* von Clemens Brentano, in dem dieser „der Töne Licht“ erwähnt, sei so wunderschön, darauf müsse man erstmal

### Clemens Brentano: Abendständchen

*Hör, es klagt die Flöte wieder,  
und die kühlen Brunnen rauschen!  
Golden weh'n die Töne nieder,  
stille, stille, lass uns lauschen!*

*Holdes Bitten, mild Verlangen,  
wie es süß zum Herzen spricht!  
Durch die Nacht, die mich umfängen,  
blickt zu mir der Töne Licht!*

kommen. Spontan rutschte mir heraus: „Aber das ist doch immer so!“ – wieder allgemeines Unverständnis. „Sie ist so verträumt, so besonders, so langsam...“ Heute weiß ich warum: Als Synästhetikern und als Hochsensible bin ich von tausendmal mehr Eindrücken umgeben als andere Menschen. Bis ich die sortiert habe, reden alle längst von anderen Dingen. Aber selbst wenn es möglich wäre, würde ich keine dieser beiden seltsamen Begaugungen je wieder hergeben!

Als ich einmal meinen mittleren Sohn und das Nachbarskind, beide damals zehn Jahre alt, zum Sport begleitete, fragte mich der Nachbarsbub: „Ruth, weißt du, was meine Lieblingszahl ist?“, und nachdem ich verneinte und er sagte „die 5 natürlich“ (in einem Tonfall wie 'na du bist aber doof!') fragte ich ihn, einer Eingebung folgend: „Welche Farbe hat denn die 5?“ Darauf er, ohne zu zögern: „Blau, deshalb ist es ja meine Lieblingszahl! Mein Bruder hat grün als Lieblingsfarbe, deshalb mag er die 7 lieber. Aber bei mir ist die 7 gar nicht grün, komisch, gell?“ Seitdem ermuntere ich Kinder, ihre Wahrnehmungen ernst zu nehmen. Gerade an solchen Dingen können sie spüren, dass sie ein eigener Mensch sind, und dass man recht haben kann, auch wenn jemand anders etwas anderes als richtig empfindet (und umgekehrt!).

## Veranstaltungshinweise

31.5. – 2.6.2013: Konferenz in Toronto (Kanada)

Die nächste Konferenz der amerikanischen Synästhesie-Gesellschaft ASA findet vom 31.5. – 2.6.2013 in Toronto (Kanada) statt. Weitere Details (z. B. das Programm) sind auf der Konferenzhomepage zu finden: <http://www.synesthesia.info/upcoming.html>

5. – 7.7.2013: Konferenz in Berlin

Von Oktober 2012 bis Juli 2013 veranstaltet das Art Laboratory Berlin eine Ausstellungsreihe zu Synästhesie. Begleitend dazu findet Anfang Juli eine interdisziplinäre und internationale Konferenz statt, um das Gebiet der multisensorischen Wahrnehmungsverknüpfungen zu hinterfragen.

Weitere Informationen können Sie auf der Webseite [http://artlaboratory-berlin.org/home\\_eng.htm](http://artlaboratory-berlin.org/home_eng.htm) finden.